Antiken für Berlin!

Schinkels Erwerbungen in Rom für das Alte Museum 1824

Abb. 1: Franz Ludwig Catel, Schinkel in Neapel, 1824. Öl auf Leinwand, 62 × 49 cm. Nationalgalerie. © Nationalgalerie SMB. Foto: Jörg P. Anders

Ende Juni 1824 brach Schinkel zu seiner zweiten Italienreise auf. Zwanzig Jahre lag die erste zurück, die er 1803–05 zusammen mit seinem Studienfreund Johann Gottfried Steinmeyer unternommen hatte.[1] Damals reiste er als junger, weitgehend unbekannter Architekt, 1824 dagegen als angesehner Baumeister im Staatsdienst, dessen Neue Wache Unter den Linden und Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt ihn weit über die Grenzen Berlins und Preußens hinaus bekannt gemacht hatten. Schinkels Reisebegleiter waren der junge, gerade einmal ein Jahr zuvor nach Berlin berufene Kunsthistoriker Gustav Friedrich Waagen, der Geheime Oberfinanzrat August Kerll und Henri François Brandt, der seit 1817 als erster Medailleur der Königlichen Münze in Berlin vorstand. Vor- und Nachteile dieser unter gänzlich veränderten Vorzeichen stehenden zweiten Reise dürften sich die Waage gehalten haben. Schinkel reiste weit bequemer als 1803 und ohne Geldsorgen, was sich auch daran bemerkbar machte, dass die Reisegesellschaft sich zeitweise einen Lohndiener leistete. Auf der anderen Seite standen gesellschaftliche Verpflichtungen und offizielle Aufträge, mit denen ihn Kultusminister Altenstein versehen hatte. Ziel der Reise war das Sammeln von Erfahrungen für den Museumsneubau am Lustgarten, mit dessen komplizierter Pfahlgründung gerade begonnen worden war, sowie der Ankauf von Antiken, besonders repräsentativen Statuen, wofür sich Rom in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wie kein zweiter Ort eignete. Antike Bildhauerwerke en masse hatten Antiquare und Kunsthändler (im Hauptberuf häufig Maler oder Bildhauer) im Angebot. Als »uccelli di rapina« bezeichnete sie 1826 der Dichter Giovanni Gherardo de Rossi, als »Aasgeier«, die immer noch von dem Massaker profitierten, das die napoleonischen Besatzer mit ihren Steuergesetzen unter den großen römischen Privatsammlungen angerichtet hatten. Gewinn zogen aber auch die Käufer, allen voran Kronprinz Ludwig von Bayern für seine Glyptothek, der bereits 1808 bei seinem Agenten in Rom anfragte, ob *»bei Giustiniani keine gute Spekulation zu machen«* wäre.[2] Gleich doppelt profitierte das Berliner Museum: Durch den Ankauf der Gemäldesammlung eben derselben Familie Giustiniani 1815 in Paris und Schinkels Antikenerwerbungen 1824 in Rom.

Die Reisegesellschaft erreichte Rom am 27. August. Gleich am Tag nach der Ankunft absolvierte Schinkel Antrittsbesuche bei Prinz Heinrich und Graf Ingenheim (Bruder und Halbbruder König Friedrich Wilhelms III.) sowie bei Christian Karl Josias von Bunsen, der als preußischer Gesandter am päpstlichen Hof im Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol residierte, der schönsten Wohnung der Welt, wie Schinkel seinem Tagebuch anvertraute.[3] Diesen wohl eher förmlichen Treffen folgten zahlreiche zwanglose Zusammenkünfte mit einheimischen und ausländischen, besonders jedoch in Rom lebenden preußischen Künstlern wie Bonaventura Genelli, Wilhelm Hensel und Franz Ludwig Catel, von dem Schinkel sich nach seinem Aufenthalt in Neapel im Oktober 1824 auch malen ließ (Abb. 1).

Geschäftliche Verbindungen könnte Schinkel bereits am dritten Tag seines Aufenthalts ge-

knüpft haben, als er zur *»Besichtigung des Raphaelischen Bildes beim Prinzen Conti«* war.[4] Drei Jahre später wurde dieses Bild, die »Madonna Colonna« (um 1508), von der Berliner Gemäldegalerie erworben. Der für Schinkel wesentliche Kontakt ergab sich kurz darauf am 31. August bei Graf Ingenheim. Gäste waren neben anderen der Bildhauer Bertel Thorvaldsen und der führende römische Maler, Sammler sowie im Nebengeschäft Kunsthändler, Vincenzo Camuccini, der Schinkel gleich für den nächsten Tag in sein Atelier einlud.[5] Gut sechs Wochen später bat er Schinkel erneut zu sich, um ihm die Antiken zu zeigen, die er den Vatikanischen Museen verkauft hatte, darunter, so Schinkel, *»die schönsten antiken Ornamente, welche existiren* [...] *aus dem Fries im Forum des Trajan* [...] *prachtvolle Laubgewinde mit Kindern, Greifen, Vasen und Candelabern untermischt«*. Anderes stand noch zum Verkauf, darunter ein *»Vertumnus* [heute als Silvanus gedeutet] *und eine Venus mit einem Amor von nicht üblem Styl.«*[6] Schinkel und Camuccini kamen ins Geschäft. Insgesamt sechs Werke wurden für das Berliner Museum erworben, darunter die beiden erwähnten Statuen *»von nicht üblem Styl«*, weiter eine Bacchus- (Abb. 2) und eine Hermes-Statue sowie eine Schmuckbasis. Auch von den Friesplatten vom Trajansforum wurde eine angekauft (Abb. 3). Sämtliche Werke außer der Basis, die aus Giustiniani-Besitz stammte, gehörten ehemals der Familie Aldobrandini.[7] Wie üblich waren an den Statuen (mit Ausnahme des Hermes) und dem Relief fehlende Köpfe und Glieder ergänzt worden. Ausgeführt hatte die Ergänzungen der Thorvaldsen-Schüler und führende Restaurator in Rom, Pietro Tenerani – die Bacchus-Statue, die Schinkel *»als sehr schöne jugendliche Statue von bester Arbeit«* beschreibt, unter der Aufsicht seines Lehrers, die übrigen Werke wohl selbstständig. Unbekannt ist hingegen der Restaurator des Vertumnus (Silvanus).

Abb. 2: Bacchus mit Panther, wohl Mitte 2. Jh. n. Chr. Marmor, Höhe: 170,5 cm. Antikensammlung. © Antikensammlung SMB. Foto: Ingrid Geske

Inwieweit Karl Friedrich Schinkel bei seinen Erwerbungen im Jahr 1824 bereits in konkretem königlichem Auftrag handelte oder diesen erst nach seiner Rückkehr erwirkte, ist nicht bekannt. In jedem Fall gelangten die Werke wohl erst 1828/29 in die preußische Hauptstadt, ein Jahr vor Eröffnung des Alten Museums. Ihre Platzierung dürfte Schinkel jedoch bereits in Rom entschieden haben. Im Herzstück seines Museums, in der Rotunde, sollten die Statuen aufgestellt werden, was auch mit Ausnahme des Vertumnus (Silvanus) geschah.

Abb. 3: Eros als Girlandenträger, um 110/120 n. Chr. Marmor, 85×145 cm. Antikensammlung. © Antikensammlung SMB. Foto: Johannes Laurentius

Rolf H. Johannsen

Der Autor ist wissenschaftlicher Leiter des Schinkel-Projekts am Kupferstichkabinett SMB und Co-Kurator der Ausstellung »Karl Friedrich Schinkel. Geschichte und Poesie«.

Anmerkungen

1 Zu Schinkels Italienreisen vgl. Georg Friedrich Koch, Die Reisen nach Italien 1803–1805 und 1824 (Karl Friedrich Schinkel Lebenswerk, Bd. 19), München/Berlin 2006.
2 Vgl. Kat. Caravaggio in Preußen. Die Sammlung Giustiniani und die Berliner Gemäldegalerie, Mailand 2001, hier bes. S. 118f.
3 Koch (wie oben), S. 257.
4 Koch (wie oben), S. 258.
5 Koch (wie oben), S. 259.
6 Koch (wie oben), S. 312, 316f., 319.
7 Zum Vorgang vgl. Geheimes Staatsarchiv PK, I. HA, Rep. 89, Nr. 20449, fol. 164–167 (Schreiben Schinkels vom Juli und Oktober 1828). Der Hinweis auf die Akte ist Christoph Martin Vogtherrs Arbeit zum Alten Museum zu verdanken (in: Jahrbuch der Berliner Museen, 39/1997, Beiheft, S. 167, Anm. 1240).